

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 Illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Ercheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 135.

Donnerstag, den 14. November

1895.

Aufgebotsverfahren.

Auf Antrag

- 1) der Büstenmacherswitwe **Auguste Caroline** verm. **Männel** in Schönheide,
 - 2) der ledigen **Ida Todt** in Eibenstock,
 - 3) des Bergarbeiters **Gustav Reihner** in Oberstühengrün,
 - 4) des Fleischers **Ernst Paul Berner** in Schönheiderhammer und
 - 5) des Büstenfabrikarbeiters **Christian Ludwig Stephan** in Schönheide
- ist die Einleitung des Aufgebotsverfahrens behufs Todeserklärung zu 1 des am 8. April 1798 geborenen Adam Friedrich Männel, von dessen Leben seit der Zeit seines Kindesalters keine Nachricht vorhanden ist, zu 2 des am 25. August 1859 ausgewanderten, zuletzt in Eibenstock wohnhaft gewesenen Kaufmanns Bruno Todt aus Nossen, von dessen Leben seit seiner Auswanderung keine Nachricht vorhanden ist, zu 3 des angeblich im Jahre 1829 geborenen, zuletzt in Oberstühengrün wohnhaft gewesenen Waldarbeiters Johann Gottlieb Reihner, dessen Aufenthalt seit 1859 unbekannt und von dessen Leben seit dieser Zeit keine Nachricht vorhanden ist, zu 4 des angeblich im Jahre 1813 als Soldat nach Russland gegangenen Johann Friedrich Unger, von dessen Leben seit seinem Weggange keine Nachricht vorhanden ist und zu 5 des am 25. März 1803 geborenen Johann August Stephan, der seinen Wohnort Schönheide als zehn- oder zwölfjähriger Knabe verlassen hat und von dessen Leben seitdem keine Nachricht vorhanden ist, beschloffen worden.

Es werden daher die vorstehend aufgeführten verschollenen Personen sowie diejenigen, die an deren Vermögen Erbrechte zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens in dem auf den

5. Dezember 1895, Vormittag 9 Uhr

anberaumten Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls gemäß den Anträgen der unter 1 bis 5 Genannten die vorerwähnten verschollenen Personen für todt erklärt und deren Vermögen den sich legitimierenden Erben ausgeantwortet werden wird.
Eibenstock, den 5. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Leuthold, Off.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium aus die Herren:

Kaufmann Wilhelm Dörffel,
Gärtnerbesitzer Bernhard Frißche,
Großhutmacher C. W. Lorenz sen.,
Kaufmann Bernhard Löcher,
Brettmühlenbesitzer Richard Mäkel,
Schneidermeister Hermann Pfefferkorn,
Kaufmann Gustav Emil Tittel und
Otto Rudolf Unger.

Da von den im Amte verbleibenden 13 Stadtverordneten 9 anständig und 4 unanständig sind, nach dem Ortsstatut für die Stadt Eibenstock dem Stadtverordneten-Collegium aber mindestens 11 anständige und 6 unanständige Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden Stadtverordneten mindestens 2 anständig und 2 unanständig sein.

Als Wahltag ist

Montag, der 9. Dezember 1895

bestimmt.

Die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt, welchen Stimmzettel einige Tage vor der Wahl zugehen werden, werden daher hiermit aufgefordert, an diesem Tage von **Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 1 Uhr** ihre Stimmzettel, auf denen nach Vorstehendem die Namen von acht wählbaren Bürgern, von denen mindestens 2 anständig und 2 unanständig sein müssen, zu verzeichnen sind, im Rathhaussaale vor dem versammelten Wahlschuffe **persönlich** abzugeben.

Die aufgestellte Wahlliste liegt vom **14. November, diesen Tag eingerechnet, bis mit 22. November 1895** zur Einsicht an Rathsstelle aus, und es steht jedem Beteiligtem frei, **bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung** gegen die Wahlliste bei dem unterzeichneten Stadtratse schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben.

Eibenstock, am 13. November 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
38. (Nachdruck verboten.)

Etappenwesen, Eisenbahn etc.

Da diese ganze Darstellung des großen Krieges sich nicht in Einzelheiten vertiefen, vielmehr in großen Zügen ein Gesamtbild der großen Zeit Deutschlands geben soll, kann es auch nicht die Absicht dieses Kapitels sein, die Einzelheiten des Lebens der braven deutschen Truppen im Felde zu beschreiben; vielmehr soll nur gezeigt werden, mit welcher Sorgfalt die rückwärtigen Verbindungen nach der Heimath geschaffen und wie durch diese das glückliche Ende des Krieges herbeigeführt wurde, wie es der gleiche Umstand war, der den deutschen Truppen das Aushalten im Felde und die beständige siegreiche Schlagfertigkeit ermöglichte. Denn es ist eine Thatsache bei den Kriegen unseres Jahrhunderts, daß es keineswegs nur auf die Tapferkeit und den Sieg im Felde ankommt, daß vielmehr die rationelle Verpflegung der Truppen, die Erhaltung der Schlagfertigkeit erforderlich ist. Zur Erhaltung dieser gehört aber die rationelle Verpflegung der Truppen. Napoleons I. Feldzug nach Russland nahm nicht durch die ihm entgegenstehende feindliche Macht seinen schlimmen Ausgang, sondern weil er die rückwärtigen Verbindungen nicht zu sichern gewußt, weil seine Heere an dem Mangel von Nahrung und Bekleidung zu Grunde gingen.

Die erste Sorge der deutschen Heeresleitung von dem Augenblicke, da man in Feindes Land eingedrungen war, ihre Verbindung mit der Heimath und die dahin führenden Straßen zu sichern. Bereits Mitte August hatte König Wilhelm den Generalleutnant Graf v. Diemar-Bohlen zum Generalgouverneur von Elsaß, von Lothringen aber General v. Benin ernannt. Ein drittes Generalgouvernement wurde später in Reims und ein viertes endlich in Versailles errichtet. Den Generalgouverneuren waren Civilkommissare unterstellt. Die Schwierigkeiten, die sich ihrer Verwaltung entgegenstellten, waren nicht gering. Die französischen Beamten weigerten sich größtentheils, den Deutschen Dienste zu leisten. Man mußte deutsche Beamte kommen lassen; aber diese fanden gewöhnlich nur, wenn militärische Hilfe zur Stelle war, Gehör. Indeß verließen die Gouverneure trotzdem Handel und Industrie wieder zu beleben und sie richteten den Postdienst wieder ein. Die geregelten Verwaltungen der besetzten Landestheile bildeten die feste Basis für die Thätigkeit der Etappeninspektionen.

An der Spitze des ganzen Etappenwesens stand der Generalquartiermeister Generalleutnant von Pöbbecke, der zum königlichen großen Hauptquartier gehörte. Es war eine

Riesenaufgabe, die ihm zu lösen oblag; mit der Sorge für die Etappen war auch die für den Krieg, die Verpflegung, die Vazarethe, Posten und Telegraphen verbunden; aber seine peinliche Gewissenhaftigkeit, seine Wachsamkeit und Umsicht, seine unerschütterliche Ruhe und Geistesgegenwart überwand alle Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstürzten; ihm hatte die ungeheure Menschenmenge, die in Frankreich unter Waffen stand, es zu danken, daß alle Räder der großen Verpflegungsmaschine ineinander griffen, ihm das deutsche Publikum die stets schnelle und zuverlässige Verpflegung mit telegraphischen Depeschen, die gewöhnlich mit seinem Namen unterzeichnet waren.

Jede der drei großen Armeen hatte in Frankreich eine Generaletappen-Inspektion; jede der letzteren hatte eine Festungspionier-Compagnie, eine Eisenbahn- und eine Telegraphenabtheilung zu ihrer Verfügung. Die Generaletappeninspektionen wurden entsprechend dem Vorrücken der Armeen vorwärts gelegt. An den größeren Etappenorten wurden Magazine, Vazarethe und Bäckereien angelegt. Die erste und wichtigste Sorge war jedoch die Herstellung von Verbindungen. Zahlreiche Eisenbahnen mußten theils gebaut, theils wieder fahrbar gemacht werden; Eisenbahnbrücken mußten hergestellt, Tunnel wieder gangbar gemacht werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß all' diesen Arbeiten besondere Schwierigkeiten durch die noch nicht genommenen Festungen erwuchsen.

Mit geringeren Schwierigkeiten hatte die Herstellung der telegraphischen Verbindungen zu kämpfen. Der Dienst war zwischen der Feld-, Etappen- und Staats-Telegraphie vertheilt. Die erstere begleitete die Heerarmeen und verrichtete oft ihre Arbeit im feindlichen Feuer. Die zweite folgte der ersten und legte regelmäßige Linien mit Querverbindungen an; die Staats-Telegraphie endlich baute diese Linien fester aus. In Nancy, Eprenay und Vagny wurden Kriegstelegraphendirectionen eingesetzt, um die Verbindung zwischen Armeen und Heimath zu erleichtern; später wurde Versailles der Mittelpunkt des Telegraphenverkehrs. Das Maximum der Leitungen betrug bei der Feld- und Etappen-Telegraphie 10,800 Kilometer mit 407 Stationen, bei der Staats-Telegraphie 12,500 Kilometer mit 118 Stationen.

Auch die Post folgte der Armee. Der Norddeutsche Bund stellte ein Feldpostamt für das große Hauptquartier, je ein Armeepostamt für jede Armee und 13 Feldpostämter mit je 3 Expeditionen für jedes Armeekorps; später wurden diese Postämter noch wesentlich vermehrt. Bayern, Württemberg und Baden schickten ebenfalls in entsprechender Anzahl ihre Postämter in's Feld. Später wurde ein Kurierpostamt mit festen Stationen und ein Fahrpostamt, vom 15. October ab auch für Pakete, eingerichtet; zur Erleichterung des Dienstbetriebes wurden in Berlin besondere Feldpostübersichten aufgestellt und vertheilt. In Nancy trat schon am 24. Au-

gust eine deutsche Postadministration in Thätigkeit, die allmählich 40 Landespostanstalten eröffnete; Anfangs October wurden Oberpostdirectionen in Straßburg und Nancy eröffnet; die Zahl der ihnen unterstellten Postanstalten wuchs auf 158. Kriegslazarethe wurden an 500 Orten errichtet. Sammelplätze für die Zurückschaffung der Kranken u. Verwundeten waren Nancy und Vagny. Kranken- und Sanitätszüge, jeder zu etwa 200 Betten, wurden eingerichtet; 2000 Civilärzte erhielten außer den Militärärzten Verwendung.

Zur Deckung der Etappen dienten rund 60,000 Mann, aus norddeutscher und süddeutscher Landwehr bestehend. Diese Truppen, welche die Etappenlinien begehren mußten, hatten einen äußerst beschwerlichen und gefährlichen Dienst. Auf sie richteten sich ganz besonders die Angriffe der feindlichen Landbevölkerung und der Franktireurs. Oftmals wurde die Bahnlinie unterbrochen, der Telegraph zerstört, Truppenfahrzeuge und Postwagen wurden angefallen. Es war eine schwere Zeit für die Besiegten, aber auch für die Sieger.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Großen Generalstabe wird beabsichtigt, eine neue Uebersichtskarte des Deutschen Reiches im Maßstabe von 1:200,000 anzufertigen. Für die Herstellung der Karte ist ein Zeitraum von 15 Jahren in Aussicht genommen.

— Berlin. Die Erörterung über die Ausdehnung einer Umgestaltung der Militärstrafprozess-Ordnung wird in den Blättern noch fortgeführt. Eine in der „Nationalztg.“ und im „Hannov. Courier“ gleichlautend veröffentlichte Mittheilung besagt Folgendes: „Die ersten Nachrichten hierüber können nur durch Indiskretion ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben und demgemäß nicht Anspruch erheben auf absolute Richtigkeit. Das Eine nur ist sicher anzunehmen, daß das Staatsministerium sich thatsächlich mit der fraglichen Materie beschäftigt hat, was übrigens nicht überraschen kann, da man nach den Erklärungen, welche der Kriegsminister im vorigen Winter im Reichstage abgegeben, überzeugt sein durfte, daß er Alles aufbieten würde, um eine neue Strafprozessordnung zu Stande zu bringen. In dieser Materie liegen aber nicht nur schwerwiegende militärische, sondern auch sehr bedeutende, die anderen Ministerresorts betreffende Gesichtspunkte, deren sorgfältige Erwägung durch das Staatsministerium unumgänglich war. Zu den rein sachlich zu entscheidenden Fragen gehören bekanntlich die der Mündlichkeit des Verfahrens, der Einlegung von Rechtsmitteln, der Schaffung ständiger Gerichtshöfe und Anderes. Also auch über solche Fragen hatte sich das Staatsministerium schlüssig zu machen. Die Entscheidung über diese Entschlüsse steht aber

beim Kaiser, und dieser hat, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, noch nicht entschieden. Nehmen wir einmal an, das Staatsministerium habe sich mit mehr oder minder großer Stimmenmehrheit zu Gunsten der einen oder anderen Frage ausgesprochen. Was können da, so lange die Entscheidung des Kaisers noch ausbleibt, die Indiskretionen bezwecken, welche den Anstoß zu der gegenwärtigen Behandlung dieser Frage in der Tagespresse gegeben haben? Sollten sie etwa von Stellen ausgehen, welche die neue Strafgerichtsordnung nicht zu Stande kommen lassen möchten? Soll man das nicht annehmen, so wäre es wünschenswerth, daß man nicht vorzeitig Dinge in die Oeffentlichkeit brächte, zu denen erst dann Stellung genommen werden kann, wenn sie völlig ausgereift sind. Andernfalls liegt die Gefahr vor, daß die Sache, die sich in gutem Fluß befindet, aufgehoben und verwirrt wird.“

— Hierzu macht der „Hannov. Cour.“ folgende Bemerkung: „Wir haben die obige Darlegung zum Abdruck gebracht, weil der aufmerksame Leser darin Manches finden wird, was unsere früheren Mittheilungen erläuterte. Allerdings müssen wir Verwahrung gegen einzelne Aufstellungen einlegen. Daß eine Nachricht, die einer „Indiskretion“ entstammt, „demgemäß“ nicht Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben darf, ist eine Behauptung, die sich kaum durchweg wird rechtfertigen lassen.“

— In dem Entwurf der Militärstrafprozessordnung soll, wie ein parlamentarischer Korrespondent erfahren haben will, die Entscheidung über die Oeffentlichkeit des Verfahrens von der Natur der Delikte abhängig gemacht werden, so daß also die Oeffentlichkeit theils zugelassen, theils ausgeschlossen wird.

— Aus Nordschleswig. In dem Kirchdorf Wester Wedstedt, eine halbe Meile nördlich der Grenze, ist in diesen Tagen eine dänische Nachschule eingeweiht worden. Die Schule ist auf Aktien gebaut, von denen die meisten von Bewohnern diesseit der Grenze gezeichnet worden sind. Sie beabsichtigen ihre Kinder nach der Konfirmation auf diese Schule zu senden, damit sie zu „echten dänischen Patrioten“ (!) erzogen werden können; denn auf dieser Schule soll, wie der Vorsitzende in der Einweihungsrede betonte, das Dänentum genährt und gepflegt und der Sinn für das dänische Geistesleben geschärft werden. Hoffentlich wird es an einer scharfen Aufsicht dieser Schule seitens der Regierungs-Organe nicht fehlen.

— Brasilien. Die deutsche Industrie hat auch hier einen dankenswerthen Erfolg errungen. Während es bisher üblich war, die französischen oder englischen Werften bei Marinebauten in Anspruch zu nehmen, ist gegen aller Erwarten die Neugestaltung des Panzerschiffs „24 de Maio“ der Werft des Stettiner Vulkan anvertraut worden. Die Angelegenheit hat in Brasilien so große Erregung verursacht, daß im Senat eine Interpellation dieserhalb gestellt worden ist, die eine zweitägige Verhandlung zur Folge hatte, aber mit einem vollen Siege der Regierung endete.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 13. Novbr. In der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag sind dem Spediteur Carl Köhner hierseits von einer Ladung zwei Fässer mit Branntwein aus dem Hofe gestohlen worden, ohne daß man die Diebe bisher ermittelt hat. Die Fässer lagerten in der Nähe des Wohnhauses und trotzdem noch ein Hundsband vorhanden ist, hat man von dem Diebstahl zur Zeit der Ausführung dennoch nichts wahrgenommen.

— Schönheide, 11. November. An Stelle des von seinem Amte als Oberführer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zurückgetretenen Herrn Kaufmann Ludwig Baumann wählte die von dieser Corporation am Sonnabend Abend abgehaltene Generalversammlung Herrn Baumeister Carl Berger. Durch die Wahl des genannten Herrn zum Oberführer ist das Amt des Feuerlöschdirektors für hiesigen Ort und das des Oberführers unserer freiwilligen Feuerwehr in einer Person vereinigt.

— Schönheide. Vorigen Sonntag fand im vollbesetzten Saale des Hambrinus das 1. diesjährige Winterconcert des Männergesangsvereins statt. Dasselbe wurde eingeleitet durch den 1. und 2. Satz der 1. Symphonie von Beethoven, welcher von den Herren Cantor Georgi u. Lehrer Müdenberger in meisterhafter Weise ausgeführt, jedoch vom kleinsten Theile des Publikums in gebührender Weise beachtet wurde. Unter Anderem folgten dann „In dunkler Nacht“ von Abt, vorgetragen von Herrn Wils, Tanz aus „Geiselsfahrten“ von O. Otto. Besondere Anklänge fand das Duett „Maienzeit und Liebestraum“ von Brandt, gesungen von den Herren Wils und Dörries. Anhaltende Begeisterung erweckte „Strahlzug nimmermehr“ von Maier. Nicht minderen Beifall erlangten „Mensch, ärgere dich nicht“ von Gebauer und „Frühlingstoast“ von Häfer, vorgetragen durch Hrn. Dörries. Herr Bureausassistent Große erwies sich als Meister auf der Ätzer. Der Schluss bildete „Donauwellen“ von Busch. Dieser Gesangswalzer rief unter dem Publikum die größte Heiterkeit hervor. Am das Concert schloß sich ein amüsanter Ball an.

— Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin sind Montag früh 3 Uhr 45 Minuten und Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Georg und der Prinz Friedrich August nebst Durchlauchtigster Gemahlin Sonntag früh 3 Uhr 37 Min. aus Sibyllenort in Dresden wieder eingetroffen.

— Dresden, 12. Novbr. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird durch Se. Maj. den König am nächsten Donnerstag, 14. November, Nachmittags um 1 Uhr im Thronsaale des königl. Residenzschlosses erfolgen.

— Dresden. Die 33. Gesamtsitzung des Landeskulturathes wurde am Freitag Mittag 12 Uhr in Anwesenheit des Ministers des Innern v. Miesch durch Geh. Oekonomierath Uhlmann-Görtig mit einem Hoch auf Se. Majestät den König eröffnet. Aus den Verhandlungen sei folgendes mitgetheilt. In einer Ansprache betonte der Vorsitzende: Die Aufgabe des Landeskulturathes, die Landwirtschaft zu fördern, sei in gegenwärtiger Zeit eine sehr schwere. Die Landwirtschaft habe die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Schutzzölle sehr tief empfunden und sei dadurch schwer geschädigt worden. Daß Sachsen eine starke Bevölkerung habe, nütze der Landwirtschaft wenig, da erstere in der Hauptsache vom Auslande versorgt werde, welches die Preise diktiert. Man könne behaupten, daß jetzt viele Landwirthe ein Einkommen überhaupt nicht mehr besäßen. Die Landwirtschaft kämpfe einen schweren Kampf ums Dasein, und dennoch berechnete man die gerechten Forderungen der Landwirthe von

gegnerischer Seite als agrarische Begehrlichkeit und agrarische Demagogie. Er halte es für seine Pflicht, auch an dieser Stelle die Lage der Landwirtschaft zu charakterisiren. Um diese zu bessern, bedürfe es einer neuen Verfassungsverordnung, der Aufhebung der Transitzölle, eines neuen Zuckersteuergesetzes, der Errichtung von Kornlagerhäusern, der Herbeiführung besserer Preise für die Brotfrüchte. Wenn die Landwirtschaft ferner so leide, werde auch die Industrie in Mitleidenhaft gezogen werden. Eine große That der Gesetzgebung würde die Beschränkung der Macht des mobilen Großkapitals sein. Es sei die Aufgabe des Staates, die Wunden zu heilen, die die Herabsetzung der Schutzzölle der Landwirtschaft geschlagen habe.

— Leipzig, 11. Novbr. Heute wurde der Weichensteller Gottfried Friedrich Dornbusch aus Reinsdorf bei Landsberg wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports, fahrlässiger Tödtung und fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahr vier Monaten Gefängniß verurtheilt, auf welche Strafe ihm ein Monat der erlittenen Unterbringungshaft in Anrechnung gebracht wurde. Dornbusch ist seit 25 Jahren im Eisenbahndienst thätig und hat zuletzt den Uebergang in der Nähe der Gebhardt'schen Fabrik an der Berliner Bahn zu bedienen gehabt. Am Abend des 15. September hat er verabsäumt, rechtzeitig die Weichen zu schließen, und dadurch verschuldet, daß ein auf der Dübener Chaussee von Crostky kommender, nach Eutritzsch fahrender vollbesetzter Kramler von dem Füllgüterzug 865 gefaßt und in zwei Theile gerissen wurde. Hierbei wurde bekanntlich der Producenten- und Händler Plag aus Gohlis getödtet und acht Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

— Plauen. Ein Rückblick des Handelsamterspräsidenten Geh. Commerzienraths Georgi-Plau auf die Thätigkeit der Handelskammer in Plauen in den letzten drei Jahren läßt u. A. folgendes erkennen: Der Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz hat ergeben, daß man jetzt als feststehend annehmen kann, daß Handel und Industrie im Großen und Ganzen Grund haben, mit den Vertragsabschlüssen zufrieden zu sein. Der Abschluß des russischen Handelsvertrages hat merkwürdigerweise die größten politischen Kämpfe hervorgerufen und ist auf den stärksten Widerstand gestoßen. Man ist indeß wohl berechtigt, zu sagen, daß unsere Landwirtschaft durch jenen Vertrag keine Einbuße erlitten hat, denn eine differentielle Behandlung des russischen Getreides allein hätte ihr nichts mehr helfen können, weil dadurch der Weltmarktpreis des Getreides nicht mehr beeinflusst werden konnte. Besondere Aufmerksamkeit hat die Kammer ferner dem Verkehren zugewendet. Von den zahlreichen Bemühungen der Kammer auf diesem Gebiete sei nur der wichtige und erfolgreiche Fall der Herabsetzung der Baumwollenerzeugnisse von norddeutschen Seebäfen nach Sachsen erwähnt. Im Uebrigen hat die Kammer auch eine einseitige Vertretung von Berufsinteressen durchaus nicht für ihre Aufgabe gehalten, sondern ist sich wohl bewußt gewesen, daß auch dem großen Ganzen, der Allgemeinheit, Opfer gebracht werden müssen. Unter diesem Gesichtspunkte hat sich die Kammer mit einer stärkeren Besteuerung des Bieres einverstanden erklärt und nun eine Aenderung des vorgelegten Stempeltarifs zu Gunsten der kleinen und mittleren Brauereien gewünscht. Was ferner das Gebiet der gewerblichen Gesetzgebung anbelangt, so ist die Kammer eifrig für die Schaffung eines Wasserrechts eingetreten, auch hat sie den Grundrissen der Verkehrsreformgesetzgebung zugestimmt und sich für die Einführung der allgemein verbindlichen Fleischschau, verbunden mit staatlicher Viehverversicherung unter Genüherung von Staatsbeihilfe, erklärt. Ein großes Interesse hat die Kammer ferner stets für das gewerbliche Fachschulwesen als unentbehrlich für die Heranziehung von tüchtigen Hilfskräften für die Industrie bekundet. Die Registrande der Kammer umfaßt jährlich über 7000 Nummern.

— Plauen. Der sächsische Kreisturnath hatte an die Plauenische Turnerschaft das Eruchen gerichtet, das zweite sächsische Kreisturnfest für 1897 zu übernehmen, nachdem das erste darartige Fest schon vor 15 Jahren in Chemnitz abgehalten worden sei. Infolgedessen traten am Sonnabend Abend alle Vorstände der sechs hiesigen Turnvereine in der „Centralhalle“ unter dem Vorsitze des Hrn. Gustav Reinecke zu einer Verathung zusammen, welcher auch Herr Kreisvertreter Bier aus Dresden beizuwohnte. Man beschloß, das Fest zu übernehmen, vorausgesetzt, daß die Stadt u. Bürgerschaft das Unternehmen finanziell und wirtschaftlich unterstützt, da es sich nicht nur um ein Turnfest, sondern auch um ein Volksfest handeln wird.

— Von der Handels- und Gewerbekammer Plauen geht uns folgende Mittheilung zu: „Die leistungsfähigen Fabrikanten und Exporteure unseres Handelskammerbezirks, welche neue Geschäftsverbindungen im Auslande und Uebersee anstreben, machen wir auf das neueste Heft (20. Auflage) der vom „Deutschen Exportbureau“ (Dr. Jannasch), Berlin W., Luthersstr. 5, herausgegebenen Mittheilungen an die deutschen Fabrikanten und Exporteure bezugs Anknüpfung auswärtiger und überseeischer Geschäftsverbindungen“ aufmerksam. — Diese Broschüre enthält, nach Änderungen geordnet, eine Reihe Anfragen auswärtiger und überseeischer Firmen, welche neue Verbindungen für deutsche Industriearbeiter anstreben bezw. die Vertretung für dieselben zu übernehmen gewillt sind. Den deutschen Interessenten stehen diese Broschüre sowie Bedingungen, unter welchen die betr. ausländischen und überseeischen Repräsentanten namhaft gemacht resp. Offerten an dieselben weitergegeben werden, auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung. Das gedachte Institut hat u. A. auch zahlreiche Agenturen in allen größeren Plätzen und Märkten der Welt errichtet und hat speziell in neuester Zeit in Brisbane, Sydney und Ausland sowie in Tripolis (Nordafrika) Kollektiv-Agenturen begründet. Zirkulare stehen gleichfalls auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung und sind diesbezügliche Anfragen und Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Luthersstr. 5, zu richten. Erwähnen wollen wir noch, daß von zahlreichen bekannten deutschen Firmen Anerkennungs schreiben über die Leistungen des „Deutschen Exportbureau“ vorliegen.“

— Mittweida, 10. November. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine aus fünf 17jährigen Burchen bestehende Diebesbande dingfest zu machen, welche seit vier Wochen fortgesetzt in den Abendstunden in vielen hiesigen Verkaufsläden kleinere Diebstähle ausgeführt haben. Zwei dieser jugendlichen Gauner, welche die Hauptthäter waren und wegen Diebstahls verurtheilt sind, wurden sofort in Gewahrsam genommen, während die Anderen vorläufig noch auf freiem Fuße gelassen wurden.

— In den letzten Jahren sind im sächsischen Eisenbahnenwesen in Bezug auf bequeme Ausstattung der Züge entschiedene Fortschritte gemacht worden. Die sächs. Staatsbahnen besitzen bereits eine große Zahl elegant eingerichteter Personenwagen 1. und 2. Klasse nach dem Durchgangssystem und haben über 50 Stück neueste Personenwagen 3. Klasse mit Seitenfenstern, Durchgängen zu den Aborten u. dgl. im Betriebe, welche die ungetheilteste Anerkennung finden. So genannte Luxus-(Harmonika-)Züge laufen seit über Jahresfrist zwischen Leipzig und Hof vier täglich, zwischen Dresden und Reichensbach i. B. zwei täglich, ohne daß, wie in Preußen, Platzgebühren erhoben werden. In den Leipzig-Dresden-Görz-Dresdener Schnellzügen laufen jetzt ebenfalls von der sächs. Staatsbahn beigestellte Luxuswagen. Daß seit vielen Jahren Schlaf- und Speisewagen zwischen Berlin, Dresden und Wien und zwischen Berlin, Leipzig, Hof, München kursiren, ist wohl allgemein bekannt. Anfang 1896 werden übrigens zwischen Berlin und Wien über Tetschen neue größere Schlafwagen in eleganter Ausführung zur Einführung kommen.

6. Ziehung 5. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. November 1895.

15.000 Mark auf Nr. 9696.	5.000 Mark auf Nr. 14200	48169.
3000 Mark auf Nr. 191 724 3196 3501 4585 15285 17448 19752 26223		28399 29137 34837 35095 37876 38302 38327 39177 39250 45857
46498 54791 56097 58587 61741 64357 73123 76207 85629 89633		93073 96091 97930 98856.
1000 Mark auf Nr. 220 2638 4363 4422 8873 18180 18516		20667 22110 22859 24373 25707 25981 26055 27260 28389 31562
39041 35184 35334 41560 42824 43185 43396 43763 45756 47786		52429 58234 58900 61167 65704 65778 66148 66409 69590 69643
78504 78767 79141 80893 86780 87551 87964 87975 89174 90134		90417 93010 95657 97890 99638.
500 Mark auf Nr. 512 1935 6344 7451 13897 18678 19072		23437 26098 26418 28218 31501 32952 33291 33981 40930 42182
42855 43672 44594 46979 48873 49034 51409 51576 53896 54286		54640 55635 56068 58644 59063 60457 61811 61937 64540 66871
72224 72402 74797 75477 80716 84053 84506 85828 85840 86461		89271 89661 90746 91037 91059 92392 93612 95366 96047 97915.
300 Mark auf Nr. 1835 2593 5292 5360 7048 7431 8995 9051		9663 10824 10910 12122 12462 12636 13810 14052 15028 18627
18997 19255 20640 21145 21785 21907 23076 22513 22818 23848		24061 24976 26098 26285 27277 27994 28571 29223 29433 30288
30970 31102 32998 33403 34508 34587 35056 35507 35650 36486		36664 37720 38933 39846 42032 43065 43628 44312 44969 45328
45934 46077 48278 48421 49820 49937 50786 51333 53154 55025		55440 55556 55988 57905 58313 59058 59072 59941 59972 61344
61389 62261 63773 65546 65898 67346 67348 68571 69899 70655		71718 72052 72209 74090 74753 77633 78190 78850 78992 80066
80448 82928 83281 84378 85944 87637 90104 91245 92180 93652		93765 93964 94039 94776 96045 96439 98022.

7. Ziehung, gezogen am 11. November 1895.

5000 Mark auf Nr. 28403 33989 57767 70015. 3000 Mark auf Nr. 39 1142 7305 9228 9851 9854 12180 12654 12906 13877		14051 15852 18532 21981 22403 26822 29008 30201 30978 34413
37107 39218 39570 39777 41503 47071 47375 47491 49802 50607		51455 51563 52905 52975 55228 63708 69917 70748 78982 77532
79855 80992 84988 86451 86909 88126 89853 90194 90980 96671		99168 99725.
1000 Mark auf Nr. 533 992 3414 10710 12407 15121 17143		18748 19055 19285 20112 22531 24447 25397 28405 28673 35725
36140 37067 37212 45156 46915 48987 49719 49900 49988 59077		59888 61986 63628 63924 66580 69167 76947 77110 79179 81257
86378 86947 91714 91752 92607 95494 97820 99167.		500 Mark auf Nr. 1265 4326 9824 9941 11591 12270 15109
15423 15691 15827 15942 17260 17426 17434 22122 24254 24757		25207 26045 27821 28835 29103 29741 30928 32111 32194 33220
35000 35698 36001 36924 37997 38833 41682 42089 42329 45631		51519 52646 53077 53355 54121 54901 57095 57562 58477 61173
62652 63291 65254 70096 74296 75961 81489 81933 82335 82992		84104 85087 85725 88159 91087 91731 94272 97593 98900.
800 Mark auf Nr. 730 1622 1727 1743 2018 6629 7743 9097		9116 10470 10574 11294 13004 13088 13616 13654 14458 16446
19122 19817 20190 20637 21074 21095 22029 23302 23998 26068		28994 30625 31730 31916 32415 33982 33985 34716 35406 38938
38985 39233 39549 39813 41172 43472 43681 45387 45289 46817		47131 48100 48317 49872 51045 51112 51829 52097 52233 52889
55883 56384 59272 59638 61122 61607 62583 65284 66057 66854		66897 72667 74100 74702 74998 75570 77932 79143 79816 80397
82712 83895 83910 84153 85029 85704 89554 90193 90570 90740		90963 91853 92369 95972 96113 96507 96520 96549.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

— Leipzig, 14. November 1870. Am 10. ist die zweite Sendung Leipziger Liebesgaben, 7 Eisenbahnwagen voll, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

— Kassel, 14. November 1870. Bazaine ist nicht nach Kachen geüft, vielmehr residirt er mit Napoleon, Canrobert und Leboucq gemeinschaftlich auf Wilhelmshöhe. Die Hofhaltung des Kaisers kostet außerordentlich viel, da sie im gehäuftesten Maßstab geführt wird.

— Von den Rufen, 14. November 1870. In Bremen werden dieser Tage 40 angehende französische Bürger eintreffen, welche als Geiseln für die in Frankreich in Haft gehaltenen Kapitane aufgehobener deutscher Schiffe aus verschiedenen französischen Städten aufgehoben worden sind. — Preussischerseits angefangene Depeschen der Regierung in Tours an den Admiral Penhoat drängen denselben zu einer Aktion, um den Abzug der preussischen Küstenposten und Geschütze gegen Paris zu verhindern. Sämmtliche deulandte Nordsee-Küstenposten des 9. Armeekorps haben Einberufungsordre nach Hamburg erhalten.

— Berlin, 15. November 1870. Der Reichstag ist auf den 24. November einberufen. Bismarck, Bode und Hesse-Darmstadt werden in den Nordb. Bund eintreten, die mit Bayern in Bezug darauf gepflogenen Verhandlungen haben zu einem endgültigen Resultat noch nicht geführt.

— Kopenhagen, 15. November 1870. Die hiesige französische Gesandtschaft hat durch eine Zeitungsanzeige sämmtliche in Dänemark lebenden Franzosen im Alter von 25—35 Jahren zu den Waffen gerufen.

91. Depesche vom Kriegsschauplatz.

— Berlin, den 15. November 1870. Am 12. November siegreiches Gefecht zwischen Sr. Majestät Kronenherzog „Meteor“, Kapitän-Vizeumant Knorr, und dem französischen Kavali „Beuter“, letzterer, fast erschlagen, flüchtete nach Sabanna, wohin von „Meteor“ verfolgt. Verluste des „Meteor“ zwei Tödt, ein Verwundeter. Königlich-polizeipräsidium. v. Wurmb.

92. Depesche.

— Les Evreux, vor Belfort, den 16. November. Heute früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Belfortcourt. Der Feind wurde mit Verlust von 200 Tödteten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgetrieben. v. Treddow.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

— Novelle von Alfred Steffens.

1. (Nachdruck verboten). „Herr Leutnant, bitte, geben Sie sich keine weitere Mühe, sie wäre doch vergeblich und würde uns wahrscheinlich nur entzweien.“ sprach der Restaurateur Tessler, ein echter Berliner, in ernstem, ja fast unwillkürlichem Tone zu einem jungen Artillerie-Offizier, der ganz allein an einem Tisch in dem hintersten Zimmer der sich aneinander reihenden Bierstuben des Tessler'schen Lokals saß.

die R
ein ei
gleich
eines
T
Jahren
Zeichen
Von h
einen
Antlig
jener r
und d
war in
unfrei
wäre
und, e
Ihren
zeigen.
Ehre
nicht
allein
Sie
von B
samkeit
hängt
ein W
einen
Freier
Ihre V
— W
vor H
voll; a
für das
würdig
dere B
nicht b
es die
Doch
verwirr
bringe
Wagen
schlecht
Wiene,
Sie mi
mit H
immer,
Schritte
Sädel
Fenster
nicht i
trübe
Ihr Ant
Ta
Fenster
die Tod
jeden B
liches
die Str
Unwillen
was der
war ja
hätte es
da die
voll ge
dern ge
Familie
und Ko
grüfte;
erhalten
Da
und ebr
ligen D
angelegen
baut wa
Nid
Wohnjin
Mi
das jung
Sie
über mi
Gefalt g
fiel in
die schön
leuchtend
einer wu
Mund u
jaubernd
Bals
mochte z
gebildet.
guten Bü
liche höp

Es war etwa vier Uhr Nachmittags, eine Zeit, in der die Restauration am wenigsten besucht zu sein pflegte, und ein einziger Kellner die sämtlichen Räume versah.

Auch heute war nur der erwähnte Gast anwesend, obgleich die Leslerische Restauration zu jeder andern Zeit sich eines lebhaften und recht anständigen Verkehrs erfreute.

Der Offizier mochte ein Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren sein; seine Epauletten wiesen einen Stern auf, als Zeichen, daß er bereits Premier-Leutnants-Rang besaß. — Von hohem, kräftigem Wuchs, machte seine ganze Erscheinung einen sehr angenehmen, gewinnenden Eindruck; auf seinem Antlitz lagen Frohsinn und Lebenslust ausgeprägt, nichts von jener Bedenklichkeit und Anmaßung, wie man sie wohl hier und da bei den jungen Leuten der bevorzugten Stände findet, war in seinem Wesen wahrzunehmen.

Ein Rächeln unterdrückend, erwiderte er auf die etwas unfreundliche Rede des Wirtes: „Aber Herr Lesler, mir wäre wahrhaftig nichts fataler, als ein Zerwürfniß zwischen uns, denn ich schätze Sie hoch!“

„Und Sie wissen nur zu gut, daß ich Sie früher vor Ihren sämtlichen Herren Kameraden auszeichnete.“

„Und jetzt?“

„Sie werden sich, wie immer, auch nun als Ehrenmann zeigen.“

„Das thue ich ganz gewiß!“

„Sie meiden also jedes Begegnen?“

„Das ist mir nicht mehr möglich und würde meiner Ehre zuwider sein! Doch Sie meinen es ja so schlimm auch nicht und setzen nur immer die böse Miene auf, sobald wir allein sind.“

„Weil ich Sie vor anderen nicht belästigen mag und Sie sonst ganz gut leiten kann, nur das eine gefällt mir von Ihnen nicht: daß Sie meiner Tochter besondere Aufmerksamkeit zollen.“

„Aber Herr Lesler, ich liebe Ihre Baleska, und sie hängt ebenfalls mit vollster Seele an mir.“

„Eben deshalb; Sie sollen sie vergessen! — Wären Sie ein Bürgerlicher, wie ich, und nicht Offizier, hätten Sie einen andern Vater, als den stolzen und reichen Landrath, Freiherrn von Tattenroth; dann in Gottes Namen, ich würde Ihre Liebe hegen, denn Sie mögen ja ein guter Mensch sein.“

„Wie ich erfahren, haben Ihre Vorgesetzten große Achtung vor Ihnen und Ihre Untergebenen sind des Lobes von Ihnen voll; aber daß Sie meinem Kinde den Kopf verdrehen, um es für das fernere Leben unglücklich zu machen, leide ich nicht!“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich nie von Ihrer lebenswürdigen Tochter lassen werde!“

„Und Ihre Eltern?“

„Sie werden mein Lebensglück nicht stören.“

„Ich weiß, Ihr Herr Vater hat bereits eine ganz andere Partie für Sie ausdacht.“

„Aber er ist mir auch sehr gut, und seine Einsicht wird nicht dulden, daß ich unglücklich werde.“

„Er würde im günstigen Falle mein Kind hassen, weil es die Schuld daran sei, daß seine Pläne durchkreuzt worden.“

„Doch genug hiervon, ich habe mein letztes Wort gesagt; nun verwirren Sie mich nicht durch Ihre Einreden!“

„Wenn ich Ihnen aber die Einwilligung meines Vaters bringe?“

Der Restaurateur lachte ungläubig und rief dann: „Wagen Sie den Versuch! Ich fürchte indessen, Sie werden schlecht dabei fahren.“

Verdrießlich erhob sich der Premier-Leutnant und machte Miene, zu gehen.

Der behäbige Restaurateur reichte ihm die Hand. „Zürnen Sie mir nicht!“ sagte er gutmütig. „Ich meine es sowohl mit Ihnen, wie mit meinem Kinde gut. Wir scheiden für immer, aber hoffentlich als Freunde.“

Drummen entfernter sich der Leutnant mit hastigen Schritten, so daß seine Sporen weit hin klirrten und sein Säbelgerassel durch das ganze Haus schallte.

Als er auf der Straße angekommen war, sah aus einem Fenster der Beletage ein bildschönes junges Mädchen und nickte ihm freundlich lächelnd zu. Aber kaum hatte sie seine trübe Miene gewahrt, als auch ein schmerzlicher Zug über ihr Antlitz glitt und ein banger Seufzer ihren Busen hob.

Tattenroth, der junge Offizier, grüßte ehrerbietig zum Fenster hinaus, als liege eine Fürstin in demselben und nicht die Tochter des einfachen, bürgerlichen Restaurateurs, der für jeden seiner Gäste, welcher ein Glas Bier trank, ein freundliches Rächeln hatte, nur für ihn nicht. Schnell eilte er über die Straße fort.

Lesler murmelte noch allerlei hinter ihm her, das seinen Unwillen ausdrückte, wenn es auch durchaus nichts enthielt, was den Offizier hätte beleidigen können. Der Restaurateur war ja weit entfernt, den jungen Mann zu hassen; — er hätte es ganz gern gesehen, wenn er öfter sein Lokal besuchte, da die andern Gäste, welche ihn kannten, sich höchst achtungsvoll gegen ihn benahmen und er Niemand zu nahe trat, sondern gegen Jedermann den feingebildeten Mann aus guter Familie herauskehrte; aber er wußte auch, daß er beim Gehen und Kommen zu seiner Tochter hinaufguckte, ja wohl gar grüßte; daß sie Briefe wechselte und selbst schon Gelegenheit erhalten hatten, sich unter vier Augen zu sprechen.

Das ärgerte ihn; seine Tochter sollte einen erdentlichen und ehrlichen Bürgermann heirathen, nicht mit einem adeligen Offizier tändeln, von deren Zuverlässigkeit in Perzonsangelegenheiten er eben nicht in allen Fällen besonders erbaut war.

Nicht in der rosigsten Stimmung wandte er sich seinen Wohnzimmern in der Beletage zu und suchte dort Baleska auf. Mit einem herzlichen Rächeln auf den Lippen kam ihm das junge Mädchen entgegen.

Sie hatte soeben das achtzehnte Jahr zurückgelegt. Wenig über mittelgroß, vermochte die Grazie, die über ihre herrliche Gestalt gebreitet lag, Alle zu entzücken. Ihr nußbraunes Haar fiel in langgeringelten Locken weit über den Nacken hinab; die schöne, hohe Stirn verkündete Intelligenz und das dunkle leuchtende Auge, umrahmt von langen Wimpern, sprach von einer wunderbaren Gluth von Gefühlen. Der kleine rosige Mund und das lieblich geformte Kinn vollendeten den bezaubernden Eindruck des klassischen Gesichtes.

Baleska lieferte ein reizendes Bild, ihr Antlitz vermochte zu fesseln. Aber auch ihr Gemüth war edel, ihr Geist gebildet. Es war in dieser Richtung Alles gesehen, was in guten bürgerlichen Familien nur erreicht werden kann.

Bis zu ihrem sechzehnten Jahre hatte sie eine vorzügliche höhere Tochterküche besucht; Musikunterricht nahm sie

noch jetzt mit großer Vorliebe und wenn sie dessen ungeachtet der Meinung war, daß sie viel zu wenig wisse, um sich den Verwandten des Premier-Leutnants an die Seite stellen zu können, so ließ sich unbedingt dagegen behaupten, daß eine sehr große Reifeidenheit ihr inne wohnte.

Allerdings mochten ihr einzelne, feinere Umgangsformen der höheren Welt weniger geläufig sein; doch ein Mädchen, wie Baleska, konnte sich diese, soweit sie ihr fehlten, in zweckentsprechender Gesellschaft sehr schnell aneignen; und jedenfalls hatte ihr Adebter, Erich, Baron von Tattenroth, bisher nichts in ihrem Wesen oder Auftreten bemerkt, was ihr in guter Gesellschaft zum Vorwurf hätte gereichen können.

„Papa, der Herr von Tattenroth war ja unten!“ rief sie dem Vater zu, als er in ihre Nähe trat.

Verdrießlich entgegnete der Angeredete: „Ja, und mich wundern nur, daß Du nicht herunter kommst. Gewiß hast Du seine Ankunft nicht bemerkt, sondern ihn nur fortgehen sehen.“

„O ja, wohl sah ich ihn kommen! Aber ich erinnerte mich daran, daß Du jedesmal zürnst, wenn ich mit ihm zufällig einige Worte wechsle.“

„Ich habe den jungen Mann bewogen, ein für allemal fortzubleiben!“

Baleska machte für einen Augenblick ein sehr trauriges Gesicht. Dann aber rief sie: „Er bleibt doch nicht fort!“

„So werde ich ihn bei seinem Kommandeur anzeigen!“

„Was willst Du anzeigen; daß er mich liebt?“

„Nein, daß ich ihn, wenn auch in höflicher Form, die Thür gewiesen habe und er dennoch mein Lokal wieder betreten hat; das würde verhängnißvoll für ihn werden. Doch der Baron besitzt viel Ehre und Zartgefühl, er hat mich auch gewiß verstanden.“

Baleska seufzte vernehmlich, der Ausdruck ihres lieblichen Gesichtes wurde ein sehr trüber; halb laut sprach sie: „Dann kommt er gewiß nicht wieder!“

Kind, Du bist behört!“ rief nun der Vater. „Warum willst Du durchaus nicht auf die Ermahnung Deiner Eltern hören? Sei versichert, der Leutnant kann nie daran denken, Dich zu heirathen; er ist vollständig von seinen Eltern abhängig; und wärdest Du verlangen, daß er sich Deinetwegen diese zu den ärgsten Feinden umwandelt? Könntest Du je wieder Ruhe gewinnen, wenn Du Dir gesehest, daß Dein Liebhaber um Dich die letzten Tage seiner Eltern getraut?“

Baleska brach in Thränen aus. Sie konnte nichts gegen die Anführungen ihres Vaters einwenden.

„Sieh,“ fuhr dieser fort, „der alte Landrath hat längst für seinen Sohn gewählt: er soll eine Gräfin heirathen.“

„Das thut er nimmermehr!“ entrang es sich den Lippen des jungen Mädchens.

In trüber Stimmung verließ sie der Vater wieder.

Nach seiner Meinung konnte aus einem Liebesverhältnis der jungen Leute nichts Gutes erwachsen; immer lehnte er sich gegen die Wünsche des Offiziers aus, und gute Freunde schürten sein Mißtrauen gegen diesen. Andererseits war er zu schwach, der Sache mit einem Schlage ein Ende zu machen, um so mehr, als seine Frau häufig auf die Seite der Tochter trat; an ihr fand er keine zuverlässige Verbündete.

Baleska hatte den Offizier auf einem Ausfluge kennen gelernt, den sie während der Pfingstfeiertage in Begleitung einer sehr achtbaren Familie nach dem Harzgebirge unternommen.

In dem lieblichen Seltenthal, vor der Seltenthöhe, hatte die kleine Gesellschaft den Offizier mit einem Freunde getroffen.

Sie waren in eine Konversation gerathen, wie dies auf der Reise ja so leicht der Fall ist; der überaus gebildete Mann hatte sich schnell die Sympathie der Gesellschaft zu erwerben gewußt, — er hatte sich ihnen auf der Tour nach dem Mädchenstrome und Alexiade, später nach der Koftrappe, der Hahlsöhle und anderen herrlichen Punkten des Gebirges anschließen dürfen; und war auch in ihrer Nähe geblieben, als sie endlich die Rückreise antraten.

Auf den kleinen Exkursionen im Harze war es Tattenroth manchmal für einzelne Minuten gelungen, unbemacht ein paar Worte zu dem schönen Mädchen sprechen zu können; sie hatte sichtlich Wohlgefallen an dem eleganten Offizier, mit den feinen Manieren und Umgangsformen gefunden; und ihre Herzen waren einander näher und näher gerückt, bis endlich in Berlin auf dem Anhalter Bahnhofe der Abschied erfolgen mußte.

Von da ab hatte sowohl der Baron, wie Baleska eingesehen, daß sich ihrer Neigung ernstliche Schwierigkeiten entgegenstellten; der Vater Baleskas hatte den Besuch des Offiziers nicht allein völlig ignoriert, sondern ihm auch in seiner Weise zu verstehen gegeben, daß sein Haus sich nicht zum Umgange mit hochgeborenen Offizieren eigne. — Wie er nach und nach, als seine Tochter ihm ihre Gefühle klar gelegt, und der junge Leutnant den Muth gewonnen, ihr seine Wünsche zu verstehen zu geben, gegen diesen auftrat, haben wir gesehen.

Dessen ungeachtet war es den Liebenden bisher durch Vermittelung der Freundinnen Baleskas, die mit bei der Harzpartie gewesen, mehrmals gelungen, sich ohne Zeugen zu sprechen, sich ewige Liebe und Treue zu geloben und den ersten glühenden Kuß auszutauschen.

Zuletzt war nun auch der Premier-Leutnant in die Leslerische Restauration gekommen; doch immer gemessener und lächler hatte ihn der Besitzer daselbst behandelt, ohne ihn indessen im geringsten zu verletzen. — Je öfter Tattenroth nach den Fenstern seiner Beletage hinaufgrüßte, je mehr Sorge lagerten sich auf das Gemüth des einfachen Bürgers; und endlich bei einer passenden Gelegenheit, unter vier Augen, erklärte er dem Offizier, daß seine Tochter durch ihn unglücklich werden müsse; und machte es ihm gewissermaßen zur Ehrenpflicht, seinem Hause überhaupt fern zu bleiben.

Es kam zu einem gelinden Wortwechsel, dessen Ende wir im Eingange der Erzählung ja noch belauscht haben. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Brüssel. Ein geheimnißvoller Fund, der sicher ein furchtbares Verbrechen zur Grundlage hat, beschäftigt derzeit die hiesige Kriminalpolizei. Von Zeit zu Zeit findet im Brüsseler Südbahnhof die öffentliche Versteigerung der unbefestigten Straßgüter und Gepäcksstücke statt, deren Erlös in die Stadtkasse fließt. Am 5. d. war wieder ein derartiger Verkaufstag. Als die Reihe an die Kiste Nr. 68 kam, drang nach Dessen derselben ein so entsetzlicher

Leichengeruch in den Saal, daß alle Anwesenden zurückwichen. Man nahm mit Schrecken wahr, daß die Kiste die halbverwesten Leichen einer etwa 30jährigen Frau und eines einjährigen Kindes enthielt. Die Polizei wurde sofort verständigt. Die erste Untersuchung ergab, daß die Kiste von einem seither verschwundenen Jahrmarktbesitzer aufgegeben und daß sie vor Kurzem von einer Frau zurückgefordert worden war, die gleichfalls der Cirkuswelt anzugehören schien. Da die Frau sich aber über ihre Persönlichkeit nicht genügend ausweisen konnte, wurde sie abgewiesen. Alle weiteren Anhaltspunkte fehlten. Allgemein herrscht die Annahme vor, daß man es mit einem geheimnißvollen Familiendrama zu thun habe.

— Ueber einen Fall von Scheintod wird aus Soldau berichtet: Neulich Abends meldete die Tochter der Arbeiterwitwe Anna Berg den Tod ihrer Mutter einem hier wohnenden Verwandten, der das Mädchen denn auch zur Bestätigung eines Sarges beauftragte und selbst die weiteren Vorbereitungen zur Beerdigung treffen wollte. Als man anderthalb Stunden später die Waschung der anscheinend Todten vornehmen wollte, richtete sich diese plötzlich auf und fragte die Umstehenden: „Was wollt Ihr nun eigentlich mit mir vornehmen, laßt mich doch ruhig liegen!“ Den Schrecken der Anwesenden kann man sich leicht vorstellen.

— Gelegenheit zu resp. selbst. Lebenserwerb. In Provinzialblättern erschien unlängst wiederholt die folgende Anzeige: „Christliche Damen, welche über eine Anzahlung von 175 M. verfügen, bietet der Augusta-Bazar durch Uebergabe der Agentur „Errichtung eines Ateliers für Vorzeichnung v. Stickereien aller Art, Verkauf von Schablonen und vorgez. Stickereien“ auch an kleinen Orten Gelegenheit zu resp. selbst. Lebenserwerb. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Pa.-Referenzen Bedingung. Zeitgewandtes Entgegenkommen, resp. Unterfützung. Ausführliche Verwerbungen sind an den Augusta-Bazar, Berlin, Kaiser Wilhelmstraße 18 E., einzureichen.“ Die Fassung dieser Ankündigung könnte den Glauben erwecken, als ob es sich um ein patriotisches oder wohlthätigen Zweck dienendes Institut oder eine confessionell angelegte Vereinigung handle. Der „Geschäftsfreund“ macht deshalb darauf aufmerksam, daß unter dem hochtönenden Namen „Augusta-Bazar“ sich ein kleines, in einer Privatwohnung betriebenes Stickerei-Vorzeichnungs-Geschäft birgt, dessen Inhaber oder Inhaberin gegen 175 M. Anzahlung Kunden in der Provinz anwerben möchte!

— Das Zweirad als Wunder. Was wir täglich sehen oder hören, nimmt rasch — und erschien es uns im Anfange noch so merkwürdig — den Charakter des Selbstverständlichen an. Was wir gestern noch anstaunten, finden wir schon heute ganz natürlich. Wir lassen in Wohnungen und Kanzleien das elektrische Licht spielen, als seien wir bei diesem aufgewachsen. Wir telefoniren so gleichmüthig, als hätte schon vor unserer Geburt der liebe Fernsprecher gearbeitet. Vielleicht werden kommende Geschlechter dem leiblichen Luftschiffe nicht mehr Beachtung schenken, als wir einem Flaker. Zu den neuesten Schöpfungen, die für uns allen Zauber der Neuheit verloren haben, gehört das Zweirad. Nun denke man sich aber einen Menschen, der plötzlich mitten in unsere Civilisation hineingeschnitten kommt und das Zweirad erblickt — muß er nicht an Verzevi glauben, muß er das seltsame Fahrzeug, das an ihm vorüberfliegt, nicht für ein Geistesprodukt halten? Man wird uns sagen, solche Fragen seien Ausgeburt einer müßig schweifenden Phantasie. Aber nein, die Wirklichkeit ist immer ersunderlicher, als die regle Einbildungskraft. Kürzlich wurde aus dem Zuchthause zu Bruchsal ein Schwarzwälder entlassen, der — wegen eines Mordes zu lebenslänglicher Haft verurtheilt — nach dreiunddreißig Jahren Begnadigung fand. Er war hinter den Kerkermauern 60 Jahre alt geworden. Als er nun das erste Mal auf die Straße trat, kam ein Radfahrer auf seinem Pneumatik daher. Der in Freiheit gerathene frühere Sträfling erschraf über die ihm unerklärliche Erscheinung so heftig, daß er umfiel.

— Die auffallende Wirkung des Sonnenlichtes auf Thiere, die lange Zeit unter der Erde in Bergwerken beschäftigt waren, ist vor Kurzem in den Pennsylvanier Hartkohlen-Verzweigen beobachtet worden. Sechs Maulesel hatten daselbst vier Jahre lang die Kohlenhunte in den Schächten gezogen und wurden dann plötzlich wieder zu Tage gefördert. Während jener Zeit hatten die Thiere kein helleres Licht zu sehen bekommen, als das der Sicherheitslampe der Bergleute. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als die Maulesel nach der Erdoberfläche kamen. Zuerst schlossen sie vor dem Sonnenlicht die Augen und hielten sie auch noch zu, als sie bereits weit weg nach dem Weideplatz geföhrt und dort losgelassen worden waren. Eine Zeit lang standen sie dann zitternd still, als ob sie ein Unheil fürchteten. Endlich öffneten sie aber die Augen ein wenig und blickten verwundert um sich. Nachdem sie sich an das Sonnenlicht etwas gewöhnt hatten, erhoben sie die Köpfe und gegen Sonnenuntergang wurden die Thiere ganz übermüthig und brüllten vor Wohlbehagen. Dann begannen sie wie toll auszuschlagen, umherzuspringen, sich auf den Rasen zu wälzen und wie besessen im Kreise zu drehen. Die Sonne und die freie Luft schien ihnen jetzt mehr werth zu sein, als Nahrung, denn sie ließen noch eine Zeit hindurch jedes ihnen vorgelegte Futter unberührt.

— Mißverständen. Arzt: „In welcher Gegend haben Sie zuerst den Schmerz geföhlt?“ — Patient: „So zwischen Rufftein und Imobrad.“

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.
bis 18.65 p. Meter — sowie schwarz, weiß und farbige **Sonnenberg**-Seide von 60 Bl. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farreil, gemustert, Damaste etc. (ca. 210 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabriken G. Hennsberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidenhof
vom 6. bis mit 12. November 1896.

Aufgebote: a. hiesige: 72) Der Geschworfürer Ernst Paul Schmal-fuh hier mit Anna Klara Ullmann hier.

b. auswärtige: Vacat.

Schließungen: 63) Der Handarbeiter Georg Heinrich Rath hier mit der Näherin Bertha Helene Bohlheim hier.

Geburtsfälle: 267) Emilie Friederike, T. des Maschinenführers Franz Emil Barth hier. 268) Max Richard, S. des Stickmaschinenbesizers Ernst Emil Heymann hier. 269) Friedrich Paul, S. des Sattlermeisters Gustav Adolf Göbber hier.

Stirbende: Nr. 266) 1 unebel. Geburt.

Stirbende: 189) Paul Gustav, außerehel. S. der Kupfererin Hulda Christiane Müller hier, 1 M. 4 T. 200) Hans Alfred, S. des Maschinenführers Erdmann Julius Schindler hier, 2 M. 29 T. 201) Die Maschinenführerweibchen Friederike Emilie Barth geb. Staab hier, 30 J. 1 M. 12 T.

Gesellschaft „Union“.

Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 9. November wurden für das Verwaltungsjahr 1895/1896 die Herren Kaufmann Max Ludwig als Vorsteher und Postdirektor Friedrich Helbig als Stellvertretender Vorsteher gewählt, was nach § 18 der Satzungen hierdurch bekannt gemacht wird.
Eibenstock, am 11. November 1895.

Das Direktorium der Gesellschaft Union.
Schmann, seither. Vorsteher.

Die glückliche Geburt eines Mädchens melden nur hierdurch Gerichts-Sekretär Grühle und Frau Marie geb. Seelig.
Freiberg, 11. Novbr. 1895.

Emser Sodener Pastillen
Cachou
Spizweg-Bonbons
Salmiakpastillen
bewährte Mittel gegen Husten und Keiserkeit empfiehlt
Die Drogenhandl. von
H. Lohmann.

Man achte auf die Schutzmarke!



Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-Magdalenen-Kloster

Maria-Magdalenen Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein altbekanntes Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, abirrendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Nierenleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-Magdalenen Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremser (München). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die Maria-Magdalenen Magen-Tropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Kleiner Pöllinge, Sprossen Gerüch. starke Male Pommersche Spitzgans ff Schiebenhonig Nieren-Kennungen
empfehlen
Max Steinbach.

Zwei Pferde
und zwei Kutschwagen verkauft
Alban Reichsner.

Dr. Richters electromotorische **Zahnalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Amthor'sche höhere Handelsschule zu Gera. Begründet 1849.

Zeugnisse berecht. z. einjähr. freiw. Militärdienst. Theoretisch kaufmännische Ausbildung. Prospective kostenfrei.



Winterhandschuhe!

in Arimmer mit Lederbesatz, in Wolle und Gricot, Glacehandschuhe mit Wollfutter, Wildlederhandschuhe, do. mit Fellsfutter, Eislaufhandschuhe für Damen, Neuheit, gefechlich geschützt, Reit- und Fahrhandschuhe, sowie alle Sorten Glace- und Waschehandschuhe, Ballhandschuhe in Glace, Seide, Zwirn u. Flor, größte Auswahl am Platze, billigste Preise, empfiehlt

Die Handschuhfabrik von **Aug. Edelmann**, Eibenstock, Brühl 12.

Handschuhwäscherei und Färberei, Einlauf von Wild-, Ziegen-, Kanin- und Hasenfellen. D. Ob.

Concert des Gesang-Vereins „Stimmgabel“

Donnerstag, den 14. November, Abends 8 Uhr im „Feldschloßchen“.

Eintritt 50 Pf.

PROGRAMM:

- 1) Morgenruth, Männerchor v. C. Kreutzer.
- 2) Die verfallene Wähele, Männerchor v. Rheinberger.
- 3) Am Rhein und beim Wein, Bassolo v. F. Ries.
- 4) Die alten Selden, Männerchor v. J. C. Leonhard.
- 5) Altdeutsche Volkslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert, bearbeitet v. D. Jüngst.
 - a. Herzensweh
 - b. Ein Mädchen hat mir klagen für Solo-Quartett.
- 6) Zweifacher Frühling, Männerchor mit Solo-Quartett v. J. Curti. 10 Minuten Pause.
- 7) Das Grab im Busento, Männerchor v. J. B. Zerlett.
- 8) Ländliches Lied, Duett v. R. Schumann.
- 9) Die drei Schneider, heiterer Männerchor v. Kehler.
- 10) Beim Zahnarzt, humorist. Duett v. H. Genée.
- 11) Zwei Volkslieder v. J. H. Sülcher.
 - a. Der Schweizer für Männerchor.
 - b. Der Soldat
- 12) Troh, Männerchor v. Jr. Degar.

Sie auf Ball, nur für Concertbesucher.
Es wird gebeten, während des Concertes nicht zu rauchen.
Der Vorstand.

Ein geübter **Lambourirer** auf Snablige Maschine bei dauernder gut lohnender Arbeit sofort gesucht. **Julius Kauffmann & Co.,** Plauen i. B.

Zur bevorstehenden Kirchen-Vorstandswahl werden in Vorschlag gebracht die Herren: Kaufmann-Karl Julius Dörffel, Paul Meinel, Stadtkassirer Paul Beger, Kantor August Viertel.

Für das königliche Remonte-Depot Kalkreuth bei Großenhain zu sofortigem Antritt oder zu Neujahr 1896 sucht einige **Gespannknechte, Remonteknechte u. verh. Tagelöhner**
Die Administration.

Blumen-Zwiebeln, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher, schöne Aepfel-Bäume und Biersträucher, jetzt beste Pflanzzeit, und Stauden-Salat empfiehlt **Wagner's Gärtnerei.**

Büchlinge, 3 Stck 10 Pfg., verkauft **Hermann Seidel.**

Frischer Schellfisch trifft Mittwoch ein bei **Max Steinbach.**

Aufgepaßt!

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts werden noch 10 Divan und Sophas, 15 Betten mit Matratzen, Schränke, Kommoden, Stühle usw., sowie verschiedene gebrauchte Möbel zu Spottpreisen verkauft.
Rein Raden (auch getheilt) mit Logis ab Neujahr zu vermieten.
G. A. Bischoffberger.



hält bestens empfohlen
H. Lohmann.

In meinem neugebauten Hause Carlshader-Strasse 6 ist **Ein großer Laden** mit Wohnung, die 1. Etage und eine kleine Erker-Wohnung zu vermieten.
F. H. Helbig.

Frische Kleiner Sprossen empfiehlt **Speck-Büdlinge**
G. Emil Tittel am Postplatz.

Flüssigen Crystalleim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappc. u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Stadt Dresden.

Deute Donnerstag:
Schweine-Schlachten.
Vorm. Wellfleisch, Abend Bratwurst mit Sauerkraut und Erbsenpuree. Ergebenst ladet ein
Oscar Rohleder.

Englischer Hof.
Kräftigen Mittagstisch im Abonnement empfiehlt zum billigsten Preis
A. Mothes.

Orpheus.
Deute Donnerstag keine Singstunde. Stimmgabel-Concert.

Geflügelzüchter-Verein.
Donnerstag, den 14. Novbr.: Vereinsabend bei Emil Eberwein.

Li	no	le	um	Li
Breiten: 183, 200, 270 u. 360 cm				
no	Preis à m: 1,40, 1,80, 2,75 bis 4,00			no
" lid. m: 2,50, 3,60, 4,50 bis 14,40				
Paul Thum, Chemnitz. Muster franco.				
le	um	Li	no	le

Ein Transport von ca. 60 Stück großer **Läufer Schweinen** gute Race, ist eingetroffen und stehen selbige bei billigsten Preisen in meinen Stallungen in **Stüchgrün** zum Verkauf.
Dochachtungsvoll
Emil Möckel.

Lohnarbeit
auf **Gambrie** und **Mouffelin** geben dauernd zu höchsten Löhnen aus
Pfeiffer & Ludewig,
Auerbach, Klingenthalerstraße.

Ein ganz neues Sopha (175 cm) ist zu verkaufen.
Poststraße 3, I.

Thermometerstand.
11. Novbr. + 5,8 Grad. + 8,5 Grad.
12. " + 6,0 " + 8,5 "

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

Station	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,08	7,38	
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,51	8,34	
Jöhmitz	6,09	10,55	4,30	9,17	
Lößnitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,12	9,51	
Bodau	7,14	12,00	5,27	10,06	
Blauenenthal	7,23	12,09	5,36	10,15	
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41	10,20	
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,30	
Schönheiderhammer	7,50	12,34	6,01	10,39	
Witzschhaus	8,01	12,45	6,12	10,55	
Rautenfang	8,09	12,53	6,20	11,04	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,11
Ruldenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	
Schöned	5,15	8,55	1,39	7,08	
Jwota	5,36	9,12	2,00	7,24	
Markneufkirchen	5,59	9,34	2,23	7,46	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,44	8,27	1,23	6,30	
Markneufkirchen	4,57	8,42	1,36	6,45	
Jwota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöned	6,03	9,38	2,35	8,08	
Ruldenberg	6,21	9,56	3,08	8,08	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Rautenfang	6,49	10,21	3,34	8,33	
Witzschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderhammer	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauenenthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,23	
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	8,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Lößnitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Jöhmitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burghardtsdorf	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderh.	9,26
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
in Blauenenthal	8,46	in Wolfsgrün	9,46
in Wolfsgrün	8,52	in Blauenenthal	9,52
in Eibenstock	9,05	in Bodau	10,02
in Schönheiderh.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 53 Min. nach Chemnitz und Adorf.
10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags 11 " 55 " " Adorf.
Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.
5 " 25 " " Adorf.
Abends 8 " 22 " " Aue resp. Chemnitz.
10 " " " Jägergrün.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.